

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin, liebe Silvia, sehr geehrte Mitglieder des Stiftungsrats, sehr geehrte Angehörige der PHZH, sehr geehrte Damen bis Herren,

Der Bildungspreis der Stiftung Pestalozzianum ehrt Persönlichkeiten, die sich im Lichte von Engagement, Einzigartigkeit, Bekanntheit, Nachhaltigkeit und Relevanz in vorbildlicher Weise um die Förderung der öffentlichen Bildung verdient machen. Der [Film](#) liess es erahnen, die Tanzgruppe umso mehr: wir ehren heute eine Persönlichkeit, die wie kaum eine andere zeigt, was Bildung vermag, wenn sie Körper, Geist und Seele ernst nimmt. Eine Pädagogin, Künstlerin, Wegbereiterin – und eine Frau, die mit Tanz nicht nur Räume, sondern Leben öffnet.

Frau Elfi Schäfer-Schafroth ist die Bildungspreisträgerin 2025. Liebe Elfi: Herzliche Gratulation!

Ich habe nun für den Stiftungsrat die ehrenvolle Aufgabe, Elfi Schäfer-Schafroth zu ehren.

Ich habe Frau Schäfer-Schafroth – dich Elfi – gefragt, was du Schüler:innen und Tänzer:innen nie gesagt hättest. Du hast spontan geantwortet: «dass etwas unmöglich ist». Und so versteht sich die Laudatio auch als ein Plädoyer, das Mögliche im scheinbar Unmöglichen zu fokussieren.

Denn Elfi Schäfer-Schafroth beschreibt, wie sie als Tochter eines Verdingbubs aus einem Milieu kam, das bildungs- und kunstfern war. Vor diesem Hintergrund wissen wir, wie unwahrscheinlich es ist, eine aussergewöhnliche Vita als Pädagogin und eine beachtliche, internationale Karriere als Tänzerin und Choreographin anzugehen. Dass dies dennoch gelang, hing – nach Einschätzung von Elfi Schäfer-Schafroth selbst – entscheidend davon ab, dass einzelne Lehrpersonen ihren «*Hunger nach allem*» (Zitat) wahrnahmen und förderten. Diese Erfahrung prägt ihr Tun bis heute: **Bildung ist ein Möglichkeitsraum, nicht ein Privileg.**

Ihre berufliche Reise beginnt nicht mit Tanz, sondern mit Schule. Sie wollte Lehrerin werden – und wurde es. Erst später führte sie der Bewegungsdrang ins Sportstudium an die ETH, wo sie den Tanz als Sprache von Bewegung, Ausdruck und Kunst entdeckte. «*Ab dann konnte ich reden*», sagt Elfi. Seitdem konnte sie also «sprechen». Was denn auch bedeutet, dass das Sich-Äussern eben mehr ist als verbale Eloquenz; dass Entäusserung eine zutiefst menschliche, ganzheitliche und individuelle Ausprägung hat, die alle unsere Sinne somit auch den Körper miteinschliesst.

Was denn eine Bildung voraussetzt, welche anerkennt, dass **Bildung auch ein Verinnerlichungs- und Entäusserungsraum ist, in der die Fähigkeit, uns selbst zu erkennen und uns je individuell zu artikulieren, ganzheitlich betrachtet werden soll, damit wir in «unserer Sprache» wachsen können.**

Weil es in der Schweiz damals keinen professionellen Tanzstudiengang gab, ging sie in die USA. Nicht, weil es einfach gewesen wäre – sondern weil sie es ernst meinte. Sie tauschte Sicherheit gegen Ungewissheit, um den Tanz zu ihrer Sprache zu machen.

Als sie zurückkehrt, ist sie internationale Tänzerin und Choreografin. Die **New York Times zählt sie 2004 zu den eindrücklichsten freischaffenden Tänzerinnen ihrer Zeit** – ein Moment, der oft der Beginn einer Solokarriere in den Metropolen wäre. Doch Elfi entscheidet sich anders: Sie bringt ihre Kunst in die Schule zurück. Was einmal mehr zeigt, dass Elfi Schäfer-Schafroth ihr pädagogisches Engagement als Sendungsbewusstsein versteht. **Bildung lebt durch die Überzeugung, den zukünftigen Generationen die besten Voraussetzungen mitzugeben**, wird verlebendigt durch Empathie, Leidenschaft, Durchhaltevermögen und Qualitätsansprüche, die im Anspruch den Künsten in nichts nachstehen.

In der Fülle des Wirkens von Elfi Schäfer-Schafroth, die wir vorhin im Video in Kürze zusammengefasst sahen, darf ich einige markante Stationen, die für die Preisvergabe von besonderer Bedeutung waren, hervorheben:

Die Pionierin in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Elfi Schäfer-Schafroth engagiert sich konsequent in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen im Bereich Tanz und versteht ihr Wirken als die Künste und die Kulturen übergreifenden Ansatz. Was heute fast selbstverständlich erscheint, war es damals nicht: **Tanz in der Schule war Pionierarbeit. Entgrenzung zwischen den Fächern, Inter- und Transdisziplinarität, das Miteinander- und Ineinanderwirken ebenso.**

Mit Beharrlichkeit, meiner Beobachtung nach sicherlich auch mit Charme und Humor, handwerklicher Exzellenz und grosser Überzeugungskraft baut sie an der Pädagogischen Hochschule Zürich den Bereich Tanz auf – zunächst mit zwei Lektionen, dann mit wachsendem Umfang und wachsender Ausstrahlung, und auch früh schon angereichert mit digitalen Lernformen, schliesslich auch im Austausch mit anderen Kulturen und Tanzpraktiken.

Dabei gelingt ihr etwas Seltenes: Sie nimmt die Studierenden und Lehrpersonen mit – auch dann, wenn sie Angst haben, sich zu bewegen. Eine Studentin schrieb über sie:

„Es geht nicht nur darum, wie es von aussen aussieht. Es geht darum, das innere Strahlen in Bewegung zu übersetzen – und andere damit anzustecken.“

Das ist Pädagogik im tiefsten Sinne: Menschen befähigen, sichtbar zu werden.

Tanzgruppe Rämibühl und das Prinzip der Gemeinschaft und des Austausches

Elfi blieb stets am Puls der Praxis. Sie baute die Tanzgruppe Rämibühl auf – eine Gruppe, die heute rund 60 Jugendliche umfasst und über vier Jahrzehnte Aufführungen, Festivals und schulübergreifende Kunstprojekte geprägt hat.

Wer diese Gruppe erlebt und wir haben vorhin einen kleinen Einblick bekommen:

- Hier geht es nicht um Selektion, sondern um Teilen, Tragen, Verantwortung.
- Hier wächst Mut.
- Hier wächst Selbstwirksamkeit.
- Hier wird der Wille zum Mitdenken, Mitreden und Mitplanen, ja zur Mitgestaltung von Welt geschult.
- Hier wächst Gemeinschaft.
- Und also auch Zukunft.

Künstlerische Arbeit als Bildungsarbeit

Elfi hat Tanz nie als Dekoration verstanden, sondern als Bildungs- und Lebenssprache. Das zeigt sich in besonderer Weise im grossen Tanztheaterprojekt «BackGround», das sie gemeinsam mit der südafrikanischen Pantsula-Gruppe entwickelt hat.

In diesem Stück verbindet sich ihre persönliche Geschichte – ich erinnere: ihr Vater war Verdingbub – mit den Geschichten der Tänzerinnen bis Tänzer aus südafrikanischen Townships.

Es ist ein Stück über Wunden und Würde. Über Erinnerung und Aufstehen. Über «fake dreams» und echte Hoffnung. Und es ist ein Stück, in dem Kunst, interkulturelle Verständigung und globale Bildungsarbeit eins werden.

Die Pantsula-Tänzer erzählen, wie Tanz sie buchstäblich gerettet hat – vor Drogen, vor Perspektivlosigkeit, vor Gewalt. Elfi – so sagen sie – hat ihnen etwas zurückgegeben, das sie schon hatten, aber manchmal vergessen: Freude. Und Elfi selbst sagt über diese Begegnung: *«Sie hat dort gelernt, was echte Gemeinschaft bedeutet.»*

Bildung, erst recht künstlerische Bildung mit Schwerpunkt Tanz im Zusammenspiel mit anderen Disziplinen, eröffnet einen Erfahrungs- und Körperraum voll Kreativität und Ausdruckskraft, der in Resonanz unter anderem mit Gemeinschaft, mit Verletzungen, Träumen und Hoffnungen geht und aus dieser heraus zur Menschwerdung beiträgt.

Und all das würdigt der Bildungspreis.

Die Preisrichtlinien nennen als erstes Kriterium: Ausserordentliches Engagement für die öffentliche Bildung.

Elfi hat dieses Engagement gelebt. Jahrzehntelang. Zuweilen im Gegenwind kantonaler Behörden. Doch auch mit Unterstützung von Stiftungen. Mit Konsequenz. Mit Wärme. Mit Haltung.

Weiter heisst es: Einzigartigkeit der Projekte.

Wer einmal einen Dancexchange-Abend gesehen hat, weiss: Man erlebt etwas, das es so nur da gibt. Wer einmal in die zuerst aufgeregten und dann glücklichen Augen der jungen Tänzer:innen geblickt hat, weiss, wie einzigartig sich diese Erfahrung in die Leben dieser Menschen schreibt.

Drittens: Relevanz für die Nutzerinnen und Nutzer der öffentlichen Schule. Elfi hat nicht für Bühneneliten gearbeitet. Sie hat Tanz in den Schulalltag gebracht. Das ist für Schüler:innen auf immer erinnerlich. Das ist systemverändernd. Das ist nachhaltig. Das ist Bildung.

Liebe Elfi, wir würdigen deine Leistung und sagen heute: Danke

- Danke für Räume, in denen Menschen wachsen konnten.
- Danke für deinen Mut, der etwas in Bewegung brachte und bringt.
- Danke für eine Kunst und eine Pädagogik, die niemanden ausschliesst.
- Danke für ein Lebenswerk, das weitergeht – mit jedem Schritt, der in Schulen getanzt wird.
- Danke für deine Haltung, die dazu mahnt, das Menschliche, das Körperliche, das Sinnliche, das Künstlerisch-Kreative in der Bildung immerfort und je länger desto stärker, je digitaler desto dringlicher zu integrieren.

Du hast einmal gesagt:

„Ich habe durch Tanz meine Sprache gefunden – und ich möchte, dass jedes Kind diese Chance hat.“

Genau das ist dein Vermächtnis.

Herzlichen Glückwunsch zum Bildungspreis 2025, liebe Elfi.

©Karin Mairitsch, 2025